DIE CHRONIKEN
DES MAGNUS BANE

CASSANDRA CLARE

Der Fluch wahrer Liebe

(und erster Dates)

Arena

wie ich mich loseisen sollte – ich meine, ich konnte ihm ja schlecht sagen …«

»Ach ja, Jace, das war's«, unterbrach Magnus.

»Was?«, fragte Alec.

»Mir war kurz der Name des Blondschopfs entfallen«, erklärte Magnus und wackelte beiläufig mit den Fingern.

Alec wirkte völlig überrumpelt. »Oh. Ich … ich bin Alec.«

Magnus' Hand hielt mitten in der Bewegung inne. Der Lichterglanz der Stadt, der durchs Fenster hereinfiel, spiegelte sich in den blauen Edelsteinen an seinen Fingern und sprühte leuchtend blaue Funken, die flammend aufloderten, bevor sie hinabtaumelten und im tiefen Blau von Alecs Augen untergingen.

Alec hatte sich Mühe gegeben, dämmerte es Magnus, auch wenn es ein geschultes Auge

brauchte, um das zu erkennen. Das hellblaue T-Shirt stand ihm erheblich besser als der furchtbare graue Pulli von Dienstag. Er duftete dezent nach Rasierwasser. Magnus war überraschend gerührt.

»Ja«, erwiderte Magnus langsam und ebenso langsam stahl sich ein Lächeln auf seine Lippen. »Deinen Namen weiß ich noch.«

Alec lächelte. Vielleicht spielte es keine Rolle, ob Alec in Offenbar-Jace verschossen war. Offenbar-Jace sah zweifelsohne blendend aus, doch er war sich dieser Tatsache allzu bewusst, und diese Art von Typen brachte normalerweise mehr Ärger, als sie wert war. Jace war wie Gold: Er fing alles Licht ein und zog sämtliche Aufmerksamkeit auf sich. Alec dagegen war wie Silber: so sehr daran gewöhnt, dass alle auf Jace blickten, dass er selbst ebenfalls nur dorthin

sah; so sehr daran gewöhnt, in Jaces Schatten zu stehen, dass er nicht damit rechnete, überhaupt wahrgenommen zu werden. Vielleicht reichte es ja, der Erste zu sein, der Alec bewies, dass er es wert war, vor allen anderen und länger als alle anderen angesehen zu werden.

Außerdem war Silber sehr viel seltener als Gold, auch wenn das nur wenige wussten.

»Mach dir keine Gedanken«, fuhr Magnus fort und erhob sich mit lässigem Schwung vom Sofa, wobei er den Großen Vorsitzenden Miau trotz dessen lautstarkem Protest sanft auf die Sofakissen schob. »Trink erst mal was.«

Ganz der gute Gastgeber, drückte er Alec seinen eigenen Drink in die Hand; er hatte noch nicht einmal daran genippt und würde sich schnell einen neuen mischen. Alec wirkte perplex. Offensichtlich war er noch

viel nervöser, als Magnus angenommen hatte, denn er griff so ungeschickt zu, dass ihm das Glas aus den Fingern rutschte und seinen tiefroten Inhalt großzügig über Alec und den Fußboden verteilte. Mit einem Krachen landete das Glas auf dem Boden und zersplitterte.

Alec sah aus, als hätte man auf ihn geschossen, was ihm zutiefst unangenehm war.

»Wow«, bemerkte Magnus. »Sieht aus, als wäre es mit euren viel gepriesenen Nephilim-Reflexen doch nicht so weit her.«

»Oh, beim Erzengel. Ich bin echt … Es tut mir so leid.«

Magnus schüttelte den Kopf und machte eine Handbewegung, die eine Spur aus blauen Funken hinter sich herzog. Die blutrote Pfütze und die Glasscherben verschwanden.

»Es braucht dir nicht leid zu tun«,

versicherte er. »Ich bin ein Hexenmeister. Es gibt keinen Dreck, den ich nicht beseitigen könnte. Was glaubst du, warum ich so viele Partys gebe? Ganz ehrlich: Das würde ich niemals machen, wenn ich die Toiletten hinterher alle selbst schrubben müsste. Hast du schon mal einen Vampir kotzen sehen? Widerlich.«

»Mir, äh, ist kein Vampir näher bekannt.«

Alecs Augen waren vor Entsetzen geweitet, als stelle er sich gerade bildlich eine Reihe dekadenter Vampire vor, die dabei waren, das Blut Unschuldiger zu erbrechen. Magnus hätte wetten können, dass Alec keinen einzigen Schattenweltler persönlich kannte. Die Kinder des Erzengels blieben unter sich.

Er fragte sich, was genau Alec eigentlich in seiner Wohnung wollte. Garantiert fragte sich Alec gerade dasselbe.